Görlitzer Fama.

№ 37. Donnerstag, den 9. September 1841.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Julie von Ulot.

(Scene aus dem Revolutionskriege.)

„Mord, nichts als Mord!" rief die schöne Julie von Ulot seufzend zum Himmel empor, und warf zerknitternd das eben gelesenene öffentliche Blatt auf den Tisch. „Mein Vater im Kampfe gefallen, meine Mutter, meine liebe Mutter hingerichtet!! und noch immer schwingt der Würgengel sein furchtbares Flammenschwerdt! Soll die Erde denn in einer Sündfluth von Blut untergehen?!

In diesen schmerzlichen Betrachtungen ward sie durch Männerstimmen unterbrochen, welche sich vor der Thür des Landhäuschens ihres Onkels vernehmen ließen. Früher eifriger Royalist, heuchelte er jetzt, um sein Leben zu retten, eben so sehr den Republikaner, aus Habsucht hatte er vor einem Jahr die Mutter der unglücklichen Julie der Guillotine überliefert, ohne um seine Schuld zu wissen, befand das arme Mädchen sich jetzt als Mündel und Wirthschafterin bei dem Elenden.

Zwei Gensd'armen sprachen mit dem Onkel, zwischen ihnen stand, an einem der Pferde gebunden, in stolzem finstern Schweigen, ein schöner Jüngling, dem die Hände auf den Rücken gebunden waren. Der Anblick erneuerte das Andenken an das Schicksal ihrer unglücklichen Eltern und reichliche Thränen bedeckten das reizende Gesicht. „Im Namen der Republik, Bürger," begann der eine Gensd'arm, „Ihr werdet einen sichern Mann nach Nantes schicken, damit wir morgen erfahren, wie es dort aussieht, diese Nacht müßt Ihr uns hier behalten, wir haben wohl keinen Verrath zu befürchten, denn Euer Name steht auf der Liste der zuverlässigen Bürger obenan.

„Sitzt ab und tretet herein! Ihr sollt sehen, daß die Liste nicht lügt," erwiederte geschmeidig der Angeredete. „Aber was hat denn der junge Mensch da verschuldet? Gewiß gegen das Vaterland gefochten!"

„Höchst wahrscheinlich, er ist dessen verdächtig und wir bringen ihn zur Untersuchung nach Nantes. Habt Ihr ein sicheres Zimmer? so brauchen wir ihn blos im Auge zu behalten und haben nicht nöthig stets bei ihm zu sitzen."

„Ja wohl, Bürger," antwortete der Hausherr; da gleich hinterm Flur; es soll meiner Nichte Speisekammer werden, die Fenster sind nach hinten und stark vergittert, aus Furcht vor gewissen Leuten," auf den Gefesselten deutend. Mit einem Blick der Verachtung beantwortete Dorneron — so hieß der Gefangene — die Beleidigung. Julie, welche dem Gespräche zugehört hatte, sagte leise bei sich selbst: „Wären dem nur die Hände nicht gebunden, er würde sich wohl anders gerächt haben!"

Die Gensd'armen saßen ab, Dorneron wurde vom Sattel abgelöst, und in sein Gefängniß geführt; ermüdet lehnte er den Kopf an die

Wand. Im Hinausgehen zeigte Ulot seinen Gästen noch die Festigkeit des Schlosses. In der Meinung, sie würden zuschließen und mit ihm gehen, steckte er den Schlüssel ins Schlüsselloch. „Das ist recht gut, Bürger," bemerkte einer der Gensd'armen, „aber es ist doch sicherer, wir lassen die Thüre offen stehen und bleiben hier auf dem Flur, solche Vögel haben hier zu Lande viel heimliche Freunde, es ist hier auf dem Flur auch recht angenehm."

„Wie Ihr wollt, Bürger," erwiederte der Wirth, „Nichte, besorge uns ein Frühstück, vor allem erst Wein."

Herzlich froh, den armen Gefangenen nicht eingeschlossen zu sehen, eilte Julie, des Onkels Auftrag auszurichten. Ohne sich Rechenschaft zu geben, schenkte sie guten und reichlichen Wein, ihr Herz nahm den Gefesselten in Schutz, es ahnte ihr, daß es ihm nützen würde, wenn seine Wächter sich berauschten. Schon beschäftigten sich ihre Gedanken mit seiner Rettung, sie verzögerte absichtlich das Frühstück, damit um so mehr getrunken würde. „Möchte er Dich doch angesehen haben," dachte sie, „er hätte den guten Willen Dir in den Augen lesen müssen. Vielleicht giebt es eine gute Gelegenheit ihm heimlich ein Paar Worte zuzuflüstern, vielleicht ist ein Mittel zu seiner Befreiung zu finden." Tausend Gedanken durchkreuzten das Köpfchen, der Endresultat war, daß es eine Schande für die Menschheit wäre, wenn der herrliche Jüngling ermordet würde. Die Zeit drängte zu sehr, um alle Bedenklichkeiten des jugendlichen Zartgefühls genau zu prüfen, sollte er gerettet werden, so mußte es in den nächsten 24 Stunden geschehen, sonst war es zu spät. Dieser Gedanke stand fest in ihrer Seele. Durch eine Dienerin ließ sie endlich einen Theil des Frühstücks nach dem Flur tragen, und folgte mit dem übrigen. Die Gäste waren bereits guter Laune, nach einigen Gesundheiten auf das Wohl der Republik und einigen galanten Witzeleien ging das, durch Juliens Erscheinung unterbrochene Gespräch wieder zu den Tagesbegebenheiten über. Sie machte sich allerlei kleine Geschäfte, um Dornerons Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, aber vergebens. Schon wollte sie die Gensd'armen fragen, ob sie auch ihren Gefangenen bedacht hätten, als ein glücklicher Gedanke die schon geöffneten Lippen verschloß. Unbemerkt füllte sie ein Glas, und setzte es in Erwartung eines günstigen Augenblicks auf einen besonderen Tisch neben sich hin. Er zeigte sich bald.

Die berauschten Zecher waren in Politik und Kriegsbegebenheiten so vertieft, daß Juliens kleine Bewegungen nicht beachtet werden konnten. Da ergriff sie das gefüllte Glas, und trat, als jene nicht eben so manövrirten, daß sie den Gefangenen nicht vor Augen hatten, rasch zu demselben hinein. Dorneron schlug die Augen auf, und wollte bei dem Anblick des lieblichen mitleidigen Mädchens aufspringen; mit einem warnenden Blick auf die lärmende Gesellschaft, winkte sie ihm, sich ruhig zu verhalten. Dann fragte sie leise mit einem seelenvollen Blicke: „Wissen Sle ein Mittel, wie ein Mädchen sie retten kann?"

Ueberrascht sann der Gefragte einen Augenblick nach und sagte dann mit einem tiefen Seufzer: „Nein, ein Mädchen kann mir nicht helfen, ohne sich selbst zu opfern!"

„Was ist durchaus zu Ihrer Rettung nothwendig?"

„Meine Hände müssen frei seyn, und nur bis in den Garten muß ich unbemerkt gelangen können."

„Von Herzen gern will ich helfen," flüsterte Julie, „nur weiß ich noch nicht wie. Im Garten angekommen, wüßten Sie dann gleich, wohin weiter?"

„Ja!"

„Nehmen Sie! Trinken Sie das Glas halb leer! das übrige muß mich retten, wenn man mich herauskommen sieht. — So! — Nun thun Sie als ob Sie schliefen."

„Dank Dir, mein rettender Engel!" sagte mit Wärme der Jüngling.

Diese leise Unterredung währte kaum 2 Minuten. Dann trat Julie ganz dreist mit ihrem noch nicht zur Hälfte geleerten Glase wieder auf den Flur heraus. Ein Gensd'arm sah sie herauskommen und fragte befremdet: „Was machst Du, schöne Bürgerin, bei dem Gefangenen? überlaß uns den allein!" — „Gar zu gern," erwiederte Julie unbefangen, „aber kommt und seht, der arme Mensch ist wohl vor Hunger und Durst schon gestorben; ich habe auch nicht früher an ihn gedacht. Nun, da es mir einfiel, wollte ich Euch nicht stören und ihm vorläufig selbst einen Trunk Wein bringen. Ich albernes Ding habe nicht bedacht, daß er gebunden ist, und das Glas ihm selbst vorhalten, kann ich doch unmöglich. Da! thut es selbst, Bürger, gebt ihm auch zu essen, er stirbt Euch sonst." Lachend rief der weinglühende Onkel: „Ueber die mitleidige Seele! — „Wäre auch kein Unglück, fügte höhnisch der Gensd'armes hinzu, „ein Paar Tage vor dem Erschießen zu sterben."

Indessen standen doch Beide auf, Dorneron ward entfesselt; nachdem er sein Mahl eingenommen, wozu Julie schon einige gute Bissen in Bereitschaft hatte, aber aufs Neue gebunden.

Die Zecher waren müde, während der eine Wache hielt, ruhte der andere Gensd'arm auf dem herbeigebrachten Sopha, Ulot war so betrunken, daß er nach mehreren Stunden, als das Mittagessen bereit war, kaum auf die Beine gebracht werden konnte. Nachdem die Küche besorgt war, suchte Julie die Einsamkeit ihres Zimmers, um irgend einen Rettungsplan zu erfinden; vergebens, Stunde an Stunde verschwand und immer noch war kein Mittel gefunden, jetzt wurde sie zu Tische gerufen, wo sie die muntere Wirthin machen und auf das Wohl der Republik und auf das Verderben ihrer Feinde anstoßen mußte.

Jeden Unbefangenen hätte das Erzwungene in Juliens Benehmen auffallen müssen, die Gäste waren noch zu sehr betäubt, um es bemerken zu können; sie wußte es so einzurichten, daß dem Gefangenen ebenfalls zu essen gebracht wurde, als sorgliche Wirthin begleitete sie den Ueberbringer. Ein seelenvoller Blick aus Juliens schönen Augen traf den Unglücklichen, dann eilte sie in den Garten, um ihren Thränen freien Lauf zu lassen, und den Himmel um Rettung anzuflehen.

Dorneron hatte den Blick verstanden, er glaubte das Mittel sey schon gefunden, die Hoffnung zog in seinen Busen ein. Das ernste schöne sanfte Mädchen konnte ihn ja unmöglich absichtlich täuschen. Sein f r e i e s Herz erglühte in Liebe zu dem rettenden Mädchen, und wenn die Schönheit helfen w i l l, dann ist schon halb geholfen, wenn das Unternehmen auch mißlingt, so ist es doch, bis es unterliegt, herrlich getröstet durch ihren bloßen Willen.

Aengstlichen Schrittes durcheilte Julie den Garten, es leuchtete ihr ein, daß wenn ihr Schützling erst bis hierher gekommen sey, die Flucht gelingen müsse, der Garten stieß an einen ziemlich breiten Strich des nahen Waldes, welcher ihn, da er wahrscheinlich der Gegend kundig war, bald zu den Seinigen bringen konnte. Tausend Gedanken, tausend Fragen erschütterten das Gemüth des lieblichen Mädchens. Wer war der Mann, dem sie eine solche Theilnahme, die, in diesem Augenblicke ihr noch unbewußt, schon Liebe war; schenkte? Seine stolze Haltung, seine edlen Züge waren im Widerspruche mit dem Bauerkittel, den er trug. Das Herz des Mädchens wollte zerspringen, noch nie hatte es ähnliche Gefühle gekannt. Sie täuschte sich selbst, sie glaubte nur aus Menschenliebe zu handeln, und beurkundete dadurch den Adel ihrer Seele. Von den verschiedenartigsten Gefühlen gemartert, sank das schöne Mädchen unwillkührlich auf die Kniee, aus vollem Herzen zu dem allmächtigen Vater flehend, zu ihm, der die Seinen nie verläßt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Frankfurt a. O., den 30. Aug. Heute Mittag um 2 Uhr erfolgte hier die glückliche Ankunft II. MM. des Königs und der Königin. Die Stadt glich einem Haine, worüber Flora in verschwenderischer Fülle ihre schönsten Gaben ausgeschüttet hatte. Ueberall wehten Preußens und Baierns Hausfarben. Das Volk umringte beim Einzuge den Kön. Wagen, der nur Schritt vor Schritt sich fortbewegen konnte, und umgab so den Monarchen mit einer Ehrenwache, worauf er in jeder Zeit am Treuesten rechnen kann. Sobald II. MM. abgestiegen waren, ließen Hochdieselben die in Galla aufgestellten Gewerke vorbeiziehen. Nach eingenommenen Mittagsmahle verließ uns das hohe Königspaar um 4½ Uhr, den Weg nach Grünberg einschlagend, wo heute das Nachtlager seyn soll.

Grünberg, den 31. Aug. Wir hatten gestern um 10 Uhr Abends das heißersehnte Glück, unsern geliebten König und die allverehrte Königin in unsern Mauern zu sehen. Während die, die Stadt umgebenden Berge in Freudenfeuern erglänztrn, Raketen der Umgegend die frohe Kunde des Eintreffens II. MM. überbrachten, und 101 Böllerschüsse ertönten, war die ganze Stadt und selbst die Thürme festlich erleuchtet. II. MM. nahmen huldreichst ein durch die Tochter des Rathsherrn Grempler, welche von 30 Bürgertöchtern begleitet war, überreichtes Festgedicht an. Während der Abendtafel wurden von dem hiesigen Gesangverein, unterstützt durch die Sänger des Züllichauer Pädagogii, mehrere Festlieder gesungen. — Heute Morgen trafen, zur Erhöhung der Freude, auch Ihre K. Hoh. der Prinz vou Preußen unter lautem Jubel hier ein. — Ihre Maj. geruhten den Stadtarmen 100 Friedrichsd'or zu schenken. Um 9 Uhr Morgens setzten die Höchsten Herrschaften ihre Reise weiter fort, begleitet von den Segenswünschen treuer Unterthanen.

Liegnitz, den 1. Sept. Gestern Abend halb 7 Uhr erfolgte die glückliche Ankunft II. MM. des Königs und der Königin, nebst II. KK. HH. dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht von Preußen. Zum festlichen Empfange der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften war Seitens der Stadt vor dem Glogauer Thore unter andern auch eine Rotunde mit Eingang von zusammen 28 Säulen errichtet und mit Blumenguirlanden verziert. Auf den Hauptsäulen der Rotunde flatterten 2 Fahnen mit den preuß. Adlern und 2 Fahnen mit dem Bairischen Wappen, die übrigen Säulen zierten bairische und preußische Flaggen. Der Vorsprung am Glogauer Thorthurme war vom Stadtmusikchore eingenommen; auf dem Thurme selbst, von welchem die hohe Bedachung abgetragen und statt deren eine gleiche Eindeckung wie am Königlichen Schlosse neu erbaut war, flatterte eine große preuß. Fahne, ein Schildknappe stand mit seiner Hellebarde als Wacht dabei; an den Zinnen des Thurmes waren weiße Wappenschilder mit schwarzen Adlern. In der Rotunde nahmen Platz der Magistrat, die Stadtverordneten, die Ortsgeistlichkeit und hinter denselben auf den Estraden 65 Jungfrauen in Abtheilungen und zwar 5 Jungfrauen einfach weiß gekleidet, 12 in Rosakleidung mit Rosenkränzen im Haar, 12 Jungfrauen als Fischerinnen mit hellblauen Atlasmiedern, weißen Kleidern mit blauen Bändern, das Haar mit Silbernetzen bedeckt, und in den Händen Silbernetze mit Goldfischen, 12 als Gärtnerinnen mit grünen Atlasmiedern, grünbesetzten weißen Kleidern und Blumenkörbchen tragend; 12 als Schnitterinnen mit schwarzen Sammtmiedern und rothen Kleidern mit blauen Bändern, in Strohhüten mit Sicheln in den Händen; 12 als Kräuterinnen mit schwarzen Sammtmiedern, rothen Kleidern, schwarzen Sammthauben mit Gold verbrämt, Körbchen mit Erzeugnissen des Landbaues haltend. Nach der ersten Begrüßung hinter dem Töpferberge durch den Landrath Hrn. v. Berge befahlen Se. Majestät den Wagen, in welchem Sie mit Höchstihrer Gemahlin saßen, zurückzuschlagen und Schritt zu fahren. Angekommen bei der Rotunde, ließen Allerhöchstdieselben halten und wurden nun vom Bürgermeister Jochmann begrüßt; alsdann trat eine weißgeklei-

dete Jungfrau (Fräulein v. Berge) heran und richtete einige sinnreiche Verse an Se. Majest. den König. Desgleichen überreichte Fräulein Kuhlmey auf einem weißen Atlaskissen mit Goldfranzen Ihrer Majestät der Königin eine Rose und sprach eine beziehende Anrede. Beides wurde von den Majestäten huldvoll aufgenommen und beantwortet und zuletzt nahmen Sie die Blumengewinde der 12 rosa gekleideten Jungfrauen in Ihren Wagen auf. Unter donnerndem Jubelruf und Hurrah fuhren Hochdieselben nach dem Königl. Schlosse, wo Sie von den bereits angekommenen Kaiserl. und Königl. Prinzen, der hohen Generalität, den Oberpräsidenten der Provinz, den Regierungs-Präsidenten nebst Collegio, der hohen kathol. Geistlichkeit von Breslau und den übrigen Behörden empfangen wurden. Abends war großer Zapfenstreich durch die Straßen und vor dem Kön. Schlosse spielte die Musik des 6ten Regiments. Die Stadt war prachtvoll erleuchtet. Wie verlautet, haben JJ. MM. der König und die Königin ohne Begleitung zu Fuß die Illumination in Augenschein genommen, wurden aber erkannt und zogen aus dem Gedränge sich schnell zurück.

Den 2. Sept. Gestern hielt Se. Majest. der König, begleitet von den Kaiserl. und Königl. Prinzen, fremden Generälen ꝛc. eine große Parade des 5. Armeekorps bei Wahlstatt ab, welche auch J. M. die Königin in einem offenen Wagen beiwohnte. Das Armeecorps war in 2 Treffen aufgestellt; die Kavallerie und Artillerie im ersten, die Infanterie im zweiten Treffen. Se. Maj. wurde mit 3maligem Hurrah begrüßt, was sich wiederholte, als Dieselben die Front herunter geritten waren. Hierauf fand der Vorbeimarsch der Kavallerie in Escadronsfronten und der reitenden Artillerie in Batterien statt, worauf die Infanterie in Kompagniefronten, die Fußartillerie in Batterien folgte. Die Kavallerie und reitende Artillerie marschirten dann noch einmal im Trabe vorbei. Hierauf rückte die Infanterie unter den Augen Sr. Maj. ins Lager. Heute exercierte das Armeekorps in Divisionen vor dem kommandirenden General. Die Prinzen des Königl. Hauses und sämmtliche hohe und höchste Herrschaften wohnten diesem Exercieren bei. Morgen früh begeben sich Ihre Majestäten mit dem ganzen Hofstaate nach Kapsdorf, woselbst das 6te Armeecorps ein Corps-Manöver mit markirtem Feinde ausführen wird. Am 5. beginnen die gegenseitigen Feldmanövers des 5ten und 6ten Armeecorps, wobei alle Verhältnisse des Krieges möglichst berücksichtigt werden sollen.

Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät der König von Breslau aus eine Reise nach Warschau unternehmen, um mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland zusammenzutreffen.

Die Leipziger Zeitung meldet aus Dresden vom 28. August: „Die Versuche, eine Maschine zu erfinden, um auf der Fläche des Wassers wie auf ebener trockener Erde zu wandeln, gestalten sich immer günstiger, denn kaum war eine derartige Erfindung eines unserer Mitbürger vor einigen Tagen in diesem Blatte angezeigt, als der hiesige Schwimmmeister und Badbesitzer Moritz Gasse zum Erstaunen der Anwesenden Tags darauf über die Elbe und dann durch die Brücke mit großer Behendigkeit lief, und zwar ohne Ruder auf schuhartigen Fußbekleidungen. Der Erfinder derselben wird, dem Vernehmen nach, öffentlich die Tüchtigkeit seiner Invention darthun, und zu diesem Schauspiel das Publikum durch Bekanntmachung einladen."

Aus den armen Gegenden von Nord- und West-Schottland wird stark nach Süd-Australien ausgewandert. Diese Auswanderer sind meistens Ackerbauer, und darunter viele anständige junge Frauenzimmer, die in jener entlegenen Kolonie sehr gesucht sind. Neulich fuhren aus dem Clyde auf einmal 2 Schiffe mit mehr als 500 solcher Auswanderer nach Port Philipp ab.

(Den Ertrag des Kornes zu vermehren.) Man schneide es acht Tage vor der

völligen Reife, lasse es vier oder fünf Tage lang in Garben trocknen und wendet diese jeden Morgen vor Sonnenaufgang um. Man erhält auf diese Art eine weit bedeutendere und schönere Erndte.

(Kartoffelkäse zu machen.) Gute große weiße Kartoffeln werden gekocht und in einem Mörser zu Brei zerstampft. Auf fünf Pfund dieses Breies setzt man ein Pfund zerronene Milch und die nöthige Menge Salz, knetet das Ganze, deckt es zu, und knetet es nach vier oder fünf Tagen von Neuem. Man bringt die Käse dann in kleine Körbe, in denen sie die übrige Feuchtigkeit verlieren. Haben sie hinlänglich ausgetropft, so trocknet man sie vierzehn Tage lang im Schatten. Diese Käse sind vorzüglich. Je älter sie werden, desto besser werden sie. Sie halten sich mehrere Tage lang frisch und werden nie von Würmern heimgesucht.

Auf der letzten Leipziger Messe war ein Mohr, der Chef eines großen Handelshauses von einer englischen Colonie. Jedermann drängte sich den Mann mit dem sammtschwarzen Gesicht und orientalischen Kostüm zu sehen, oder da er deutsch sprach wohl gar zu sprechen. Ein Ladendiener hatte das Glück in einem Garten an einen Tisch mit ihm zu kommen, und da er doch auch sagen wollte, er habe mit dem reichen Neger gesprochen, redete er ihn endlich herzhaft an: „Um Vergebung, Sie sind wohl nicht aus hiesiger Gegend."

In dem Dorfe Pierrefitte, im Thale von Argelès in den Ostpyrenäen, trafen vier auf einer Kunstreise begriffene Künstler in auffallender Kleidung und mit Bocksbärten ein. Als sie in den Häusern umherspäheten, ein Nachtlager zu finden, geriethen die guten Leute von Pierrefitte plötzlich in Aufregung, die Kinder und Weiber riefen: es seien die Steuerbeamten. Die Männer liefen mit Mistgabeln herbei, und den vier Künstlern gelang es nur mit vieler Mühe, ihre Herberge zu erreichen. Endlich traf der Maire ein und beruhigte die Gemüther, indem er die Pierrefitter über den wirklichen Stand der vier Bocksbärtigen aufklärte.

Deutscher Patriotismus.

Eine Anecdote nach dem Leben.

Man rühmt, seit das Rheinlied in jeglichem Munde,
Den Dichter desselben als Erzpatriot;
Sein Name, sein Lied, lebt noch bis diese Stunde
Im Herzen der Deutschen; doch treib' ich nicht Spott,
Wenn ich es als Deutscher mit Stolz jetzt erzähle,
Daß solch' Patriotismus auch hier noch nicht fehle.

Ein hiesiger hoher, ja höchster Beamte,
Stieg kürzlich, gelockt von der schönen Natur,
Vom Thurme, wohin ihn das Schicksal verdammte,
Zu sitzen als Wächter der Stadt und der Flur.
Kurz, ohne mich noch ins Detail zu verlieren,
Er klopfte sein Pfeifchen und ging dann spazieren.

So immer der Nase nach lenkend die Schritte,
Naht ihm — es war nicht weit dort vom Sahrschen Bad —
Ein Fremder, mit wirklich verdächtiger Bitte;
Denn denkt, — was der Fremde (ein Ingenieur) bat! —
Es sollte der ehrliche Wächter und Preuße,
Ihm zeigen die Durchfahrt des Flusses; der Neiße.

Jetzt tagt' es im Herzen des ehrlichen Alten,
Er wittert sogleich hier französischen Wind;
Die Stadt, die ihn schützt, ihn gebar und erhalten,
Die soll jetzt verrathen dies Görlitzer Kind!
Da spricht er zum Fremden mit zürnenden Blicken:
„Ich weeß es nich," und kehrt ihm mürrisch den Rücken.

Was jener am Rhein mit viel Worten gesungen,
Das liegt im „ich weeß es nich" anspruchslos schön.
Den Alten, von gleicher Gesinnung durchdrungen,
Lobt mehr noch die That, das muß Jeder gestehn.
Vom Lohn jenes Sängers die Zeitungen schreiben;
Der Retter der Neiße — darf Thurmwächter bleiben.

✝

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Joh. Carl Moritz Herzog, B. und Schuhmges allh., und Frn. Alwine Louise Agnes geb. Großmann, S., geb. d. 17., get. den 29. Aug., Friedr. Julius Emil. — Joh. Gotth. Schönfelder, Schuhmges. allh., u. Frn. Anne Marie Elis. geb. Kulk, S., geb. d. 22., get. d. 29. Aug., Ernst Julius. — Carl Glob. Böttger, Tuchbereiterges. allh., u Frn. Chst. Carol. Eleon. geb. Bitterlich, T., geb. d. 16., get. den 29. Aug., Chst. Aug. — Joh. Frieder. geb. Schmidt unehel. T., geb. den 23., get. d. 29. Aug., Anne Joh. Marie. — Anne Ros. geb. Exner unehl. S., geb. d. 24., get. d. 29. Aug., Aug. Emil. — Mstr. Joh. Paul Dittfach, B. u. Schneider allh., u. Frn. Ern. Soph. geb. Blumberg, S., geb. den 18., get. den 30. Aug., Ernst Bernhard. — Joh. Fried. Wilh. Brohaska, Schuhmges. allh., u. Frn. Emilie Louise geb. Weidauer, S., geb. d. 22. Aug., get. den 1. Sept., Carl Aug. Paul — Joh. Traug. Schiller, Inw. allh., u. Frn. Anne Ros geb. Ehrlich, T., geb. den 27. Aug., get. den 1. Sept., Agnes Pauline. — Joh. Glieb. Pfeiffer, Inw. allh., u. Frn. Anne Ros. geb. Mühle, T., geb. d. 26. Aug., get. den 1. Sept., Henr. Pauline. — Joh. Carl Aug. Meyer, Schlosserges. allh., u. Frn. Joh. Carol. Erdm. geb. Kilian, T., geb. den 28. Aug., starb nach 14 St.

(Getraut.) Mstr. Georg Friedr. Schneider, B. u. Seifens., auch Licht- u. Wachszieher allh., u. Jgfr. Christ. Charl. Höppner, weil. Mstr. Joh. Gfr. Höppners, B. u Tuchm allh., nachgel. ehel. jüngste T., getr. d. 29. Aug. in Cunnerwitz. — Gfr. Wiedemann, Zimmerges. allh., u. Jgfr. Anne Chst. Henr. Lorenz, weil. Joh. Georg Lorenz's, Zimmerges. in Diehsa, nachgel. ehel. einz. T., getr. den 30. Aug. — Joh. Mich. Kühn, in Diensten allh., u Joh. Chst. Förster, weil. Chrstph. Försters, Gärtners zu Nd. Bielau, nachgel. jüngste T. 2ter Ehe, getr. d. 31. Aug. — Joh. Glieb. Schreiber, Stadtgärtn. allh., und Fr. Chst. Dor. verehel. gewes. Richter geb. Lange, getr. den 31. Aug. in Cunnerwitz. — Mstr. Carl Aug. Alex. Löwe, B. u. Kammmacher allh, u. Fr. Anna Maria verehel. gewes. Olesko geb. Schen, getr. d. 1. Sept. — Mstr. Sam. Trang Hempel, B. u. Schlosser allh, u. Charl. Wilh. Neßler, weil. Mstr. Carl Friedr. Neßlers, B. u. Maurers allh., nachgel. ehel. einz. T., getr. den 3. Sept.

(Gestorben.) Fr. Chst. Dor. Prietzel geb. Wehlan, weil. Mstr. Joh. Chstph. Prietzels, B. u. Weißbäckers allh., Wittwe, gest. den 27. Aug., alt 86 J. 5 M. 9 T. — Fr. Marie Ros. Pietsch geb. Schwarz, Joh. Georg Pietsch's, B. u. Hausbes. allh., Ehegattin, gest. den 28. Aug., alt 64 J. 18 T. — Fr. Jul. Amalie Lehmann geb. Alex, Mstr. Joh. Carl Aug. Lehmanns, B., Fischers u. Maurerges. allh., Ehegattin, gest. den 30. Aug., alt 33 J. 1 T. — Fr. Mathilde Emilie Joseph. Göldner geb. Sittig, Hrn. Friedr. Eduard Göldners, B., Kauf- u. Handelsm. allh., Ehegattin, gest. den 29. Aug, alt 23 J. 11 M. 16 T. — Mstr. Carl Jul. Wilh. Krummels, B., Schlossers u. Handelsm. allh, u. Frn. Ern. Adolph. geb. Finger, S, Carl Julius Alwin, gest. den 29. Aug., alt 4 M. 3 T. — Hrn. Chst. Fried. Ferd. Wünsches, B. u. Posam. allh., u. Frn. Const. Rosalie geb. Wießner, S., Bernh. Oskar, gest. d. 30. Aug., alt 3 M. — Mstr. Joh. Fried. Pfeiffers, B. u. Tuchfabr. allh., u. Frn. Chst. Dor. geb Täschner, T., Louise Bertha, gest. den 28. Aug., alt 14 T — Mstr. Joh. Imm. Röders, B., Zeug- u. Leinw. allh., u. Frn. Joh. Henr. Amalie geb. Ender, S., Carl Theodor, gest. den 31. Aug., alt 1 M 6 T. — Ernst Eduard Theodor Kosaminsky's, Schlosserges allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Menzel, S., Ernst Ferdinand, gest. den 31. Aug., alt 1 J. 2 M. 4 T.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 2. Sept. 1841.

Ein Scheffel	Waizen	2 thlr.	15 sgr.	— pf.	2 thlr	5 sgr.	— pf.
= =	Korn	1 =	10 =	— =	1 =	2 =	6 =
= =	Gerste	1 =	— =	— =	— =	25 =	— =
= =	Hafer	— =	20 =	— =	— =	17 =	6 =

Bekanntmachungen.

Nachstehende Verfügung:

Nachdem des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 14. Mai c. zu erklären geruht haben, daß der Gestattung einer Eisenbahn-Anlage von Breslau über Liegnitz und Görlitz nach der Königlich Sächsischen Grenze, zum Anschluß an die projectirte Bahn von dort über Bautzen und Dresden, nichts entgegen stehe, falls das Unternehmen den betreffendenden allgemeinen Vorschriften entsprechend gehörig be-

gründet wird, sind nun durch den Comité der gedachten Eisenbahn nach eingeholter Genehmigung Sr. Excellenz des Wirklichen Geheimen Raths und Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, Herrn Dr. von Merkel, die zur Entwerfung des Bauprojects und Veranschlagung der Baukosten erforderlichen geometrischen Messungen und Abwiegungen angeordnet worden.

Indem die Kreis-Einsassen hiervon in Kenntniß gesetzt werden, erhalten die resp. Ortspolizei-Behörden und Ortsgerichten den Auftrag, den bereits hier angelangten Geometern und Technikern bei ihrem Geschäft nicht nur keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen, sondern jetzt und künftig auf alle mögliche Weise ihnen dabei Vorschub zu leisten.

Görlitz, den 28. August 1841. Königliches Landräthliches Amt

wird hiermit zur Kenntniß der städtischen Einwohnerschaft gebracht.

Görlitz, den 4. September 1841. Der Magistrat, Polizeiverwaltung.

Nachweisung der Bierabzüge vom 11. bis mit 16. Sept.

Tag des Abzugs.	Name des Ausschenkers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße wo der Abzug stattfindet.	Haus-Nummer.	Bier-Art.
11. Sept.	Herr Müller jun.	Frau Kraut	Brüderstraße	Nr. 6.	Waizen
— —	derselbe	Herr Salin	— —	— —	Gersten
14 =	Herr Grunert	Herr Moser	Neißstraße	= 351	Waizen
16 =	Herr Walther	Frau Gasch	Brüderstraße	= 6	—
— =	Herr Schulze	Herr Mattheus	— —	— —	Gersten

Görlitz, den 7. Sept. 1841. Der Magistrat. Polizeiverwaltung.

Pferde-Auction.

Die vom Görlitzer Kreise zur diesjährigen Revüe gestellten 54 Landwehrpferde, worunter mehrere besonders zum Postdienste geeignet erscheinen, sollen

den 23. September c., Vormittags von $9\frac{1}{2}$ Uhr an,

auf dem hiesigen Roßmarktplatze gegen sofortige baare Bezahlung in Preußischen Courant an den Meistbietenden versteigert werden.

Görlitz, den 6. September 1841. Königliches Landräthliches Amt.

Capitalien

jeder Höhe, jedoch nicht unter Hundert Thaler, sind jederzeit zu billigen Zinsen und gegen gesetzlich billige Provision für deren Beschaffung, auf Grundstücke auszuleihen. Diese Gelder sind, bei pünktlicher Zinsentrichtung, einer Kündigung nicht unterworfen.

Das Central-Agentur-Comtoir, Petersgasse Nr. 276

Gelder liegen in kleinen und großen Posten zum Ausleihen bereit, und Grundstücke empfiehlt zum Ankauf in Görlitz der Agent Stiller, Nicolaigasse Nr. 292.

Indem im tiefsten Schmerz den am 2. d. Monats so frühzeitig erfolgten Hintritt meines geliebten Gatten, des Königl. Hauptsteueramts-Assistenten Hallmann hierorts, ich allen unsern resp. Freunden und Bekannten andurch ergebenst anzeige, und nur um ihre stille Theilnahme bitte, verbinde ich zugleich damit meinen innigsten Dank für die so vielen Beweise wahrer freundschaftlicher Theilnahme, welche während der Krankheit des Verewigten sowohl, als wie bei Begleitung zu seiner Ruhestätte, seine verehrten Herren Kollegen und auch mehrere Andere unzweideutig an den Tag legten.

Görlitz, den 5. Sept. 1841. verw. Hallmann geb. Zobel.